

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 45

**Vorwort:** "Die Schweiz ist bereits umzingelt!"  
**Autor:** Regenass, René

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

René Regenass

# «Die Schweiz ist bereits umzingelt!»

**A**nscheinend ist der karge Schweizer Boden kein Nachteil. Auf diesem urchigen Gelände spriesen unbirrt die seltsamsten Pflanzen, bis hinauf zu den höchsten Gipfeln. Dazu gehören die Briefnarzisse und die Broschürentulpe (auch Propagandatulpe genannt); nicht zu verachten ist die Parteiblattrose.

Alle drei Blumen sind mehrjährig, das heisst, sie sterben nicht ab, vermehren sich in einem bestimmten Zyklus, ziehen sich dann wieder scheu zurück. Zurzeit sind wir in einer Ausbreitungsphase.

Kürzlich bekam ich eine Briefnarzisse zugestellt. Schön weiss lag sie in meinem Briefkasten. Begreiflich, dass bei einer solchen unverblümten Sympathiekundgebung der Absender anonym bleiben wollte. Bescheidenheit und Zurückhaltung in den Farben zeichnen die Schweizer Blumen aus. Angesprochen wurde ich als «linker Aussteiger». Offenbar ein Ausdruck aus dem Alpinismus. Ich sah mich schon in einer Felswand nach einem gehüteten Edelweiss greifen. Jedenfalls klingt «linker Aussteiger» sehr poetisch. Die Formulierung ist aber nicht nur poetisch, sie hat auch einen nahrhaften Doppelboden. Einmal besagt sie, dass ich als Aussteiger zum vornehmerein auf einem falschen, gemeingefährlichen Weg wandle, der nur ins Verderben führt. Dass ich Linkshänder bin, belastet mich noch zusätzlich. Zum zweiten macht die Bezeichnung deutlich, dass ein linker Aussteiger noch viel schlimmer ist als ein rechter Aussteiger. Aber solches Unkraut gibt es wohl gar nicht. Besonders nicht in der heutigen Zeit, wo es gilt, die konservativen Spezies unter den Blumen sorgsam zu hegen und zu pflegen, um sie vor dem Zugriff des Feindes zu schützen. Und die Feinde lauern überall. Die Schweiz ist bereits umzingelt. Doch, das ist so. Nicht von ungefähr haben die Warner ihre Fahnen entrollt. Darauf steht unmissverständlich als Abschreckung «EWR», manchmal sogar «EG».

Auf diese bedrohliche Situation wurde ich durch eine zweite Blumensendung aufmerksam gemacht. Sie kam ebenfalls direkt und nicht etwa über Fleurop. Das darin enthaltene Wort «Europa» hätte die Absender gewiss zutiefst erschreckt.

I ch öffnete das an mich adressierte Bouquet und entnahm ihm eine Broschüre von Nationalrat Dr. Christoph Blocher, Nationalrat Walter Frey und Prof. Dr. Kurt Schiltknecht. Was für eine Ehre, von solch hochkarätigen Floristen begrüsst zu werden, dachte ich. Meine Hände zitterten. Im gleichen Strauss fand ich noch eine Zeitung mit einer etwas altertümlichen Aufmachung, wie sie bei Sekten in deren Mitteilungsblatt allenfalls noch anzutreffen ist. Die Zeitung nennt sich *Schweizerzeit*, hat den blumigen Untertitel «Konservative Zeitung für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit». Klar, sagte ich mir, nur die Konservativen sind die Bewahrer dieser zarten Pflanzen. Warum aber musste der Umschlag der Broschüre ausgerechnet rot sein? Wäre eine andere Farbe, eine unmissverständlichere, nicht besser gewesen? Und warum erhielt gerade ich die Schrift, ein «linker Aussteiger»? Bei dem ist doch ohnehin Hopfen und Malz verloren.

Soll etwa meine Persönlichkeit gespalten werden? Ein als Linker Entlarvter wird mit rechtem Material beliefert ... Oder vielleicht eine geheime Sympathiekundgebung, eine konspirative Geste, denn: Wo keine Linken mehr sind, gibt es ja auch keine Rechten mehr! Trotzdem, ich war hin- und hergerissen, fragte mich, was das alles zu bedeuten habe.

**S**ei's drum. Christoph Blocher spricht mich aus dem Foto vollmundig an, während Walter Frey mir verständnisvoll zulächelt und Kurt Schiltknecht mir mahnend, aber nachsichtig wie ein Lehrer in die Augen blickt. Genauso sehen Leute aus, die von etwas überzeugt sind.

Wie dem auch sei, ich bin glücklich, dass mir diese kostbare Sendung nicht vorenthalten wurde. Ein Beweis, dass ich nach wie vor zu den Schweizern gezählt werde. Schon der Titel der Broschüre schliesst auch mich schwarzes Schaf ein: «Der EWR-Vertrag — eines freien Volkes unwürdig». Somit gehöre ich als Empfänger zu diesem Volk. Gäbe man mich ganz verloren, so wäre schon das Porto zuviel gewesen. Dank diesem Aufklärungsmaterial weiss ich jetzt auch, wo die

Gefahr lauert: nicht mehr in Moskau, sondern in Maastricht. Aus der Schweizerzeit, eine besonders schöne Blume, erfahre ich, woher der sibirische Wind nun bläst. Da heisst es in der «Spalte rechts»: «Das sind neue Töne — Brüsseler Töne». Brüssel ist ja nicht weit von Maastricht entfernt und auch ein Ort der Subversion. Soll ich nicht mein Bündel packen, bevor ich von Brüssel gepackt werde? Soweit könnte es durchaus kommen. «Der Fluchtweg in die EG» ist sicher der falsche, das wird offen gesagt. Aber irgendwohin muss ich, denn «Die Schweiz würde überrollt». Bern wäre nicht mehr Hauptstadt; ade, du lieber Mutz! «Schliesslich liegt die neue Kapitale Europas nicht in einem Alpental, sondern in den Ebenen Brabants», lese ich entsetzt weiter. Und das hat einer geschrieben, der es wissen muss: ein ungenannter Redaktor im *Wall Street Journal*. Wie gut, dass der Artikel übersetzt und abgedruckt wurde!

**N**un geht mir auch der Zusammenhang zwischen dem anonymen Briefschreiber und der Post aus Flaach, wo die Broschüre und die Schweizerzeit verschickt wurden, in den Kopf. Wahrscheinlich ist bei-

des eine letzte Mahnung, meine Meinung zu ändern. Es wäre tatsächlich an der Zeit. Wie genau vermag die Schweizerzeit doch meine Seelenlage auszuloten: «Als sich die Sowjetunion auflöste, die Berliner Mauer fiel und die sozialistischen Träume in aller Welt ausgeträumt waren, da muss die Enttäuschung über das Volk und die Völker bei linken Dichtern, Journalisten und Schreiberlingen unendlich gross gewesen sein.»

Um mich selbst vor weiteren Frustrationen zu bewahren, werde ich den Rat, der einem «linken» und namentlich erwähnten Journalisten gegeben wird, auch beherzigen: Ich werde nur noch über Sex and Crime, Unwetter, Kultur und Unterhaltung schreiben. Dann gehöre ich nicht mehr zum giftigen Unkraut, sondern zu den konservativ geprüften Heilpflanzen.

Was für ein Tag! Gleich zweimal mit aufrüttelnder Post beschenkt zu werden. Das gibt es nicht so schnell wieder, auch nicht im Land der unbegrenzten Merkwürdigkeiten. Oder täusche ich mich einmal mehr ...

Herzlichen Dank für die Blumen!

